Grußwort
der Ministerin für Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen,
Sylvia Löhrmann

Delegiertenversammlung des VBE
„Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen"

16. November 2012

– Es gilt das gesprochene Wort. –

Sehr geehrter Herr Beckmann, sehr geehrte Damen und Herren,

„Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen" – mit einem oder/und mit zwei „a" geschrieben – ist Ihr heutiges Thema.

Gerechtigkeit ist ein großer Begriff und eine bedeutende Tugend.

Gerechtigkeit ist die Basis eines friedvollen Miteinanders der Menschen in einem Gemeinwesen. Staaten, die ihren Bürgerinnen und Bürgern nicht ein Mindestmaß an Gerechtigkeit garantieren, verlieren ihren inneren Frieden und zugleich ihre Plausibilität und Legitimation.

Dass wir „mehr Gerechtigkeit" brauchen, also wagen – mit einem a – müssen, ist nicht nur richtig, sondern auch wichtig und notwendig.

Alle seit dem Ende der letzten Sommerferien veröffentlichten Studien haben uns übereinstimmend gezeigt: Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auseinander. Und – ich sage es mit den Worten der stellvertretenden DGB-Vorsitzenden Ingrid Sehrbrock: Soziale Auslese ist immer noch „die Achillesferse des deutschen Bildungssystems".

– Ich denke hier u.a. an den Bildungsmonitor im August, über die OECD-Studie „Bildung auf einen Blick 2012“ sowie den Armutsbericht im September, den Bundesländervergleich für die Grundschulen Anfang Oktober und die am Montag dieser Woche von der Friedrich-Ebert-Stiftung veröffentlichte Studie „Die Mitte im Umbruch. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012". –

Ja, ich stimme Ihnen absolut zu: Wir müssen dringend mehr Gerechtigkeit wagen – mit einem „a“ geschrieben! Voraussetzung dafür ist Bildung. Auch das zeigen alle Studien – ich zitiere exemplarisch aus der diese Woche erschienenen Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung:

„Nach wie vor besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen Bildung und dem Grad der Zustimmung zu menschenverachtenden und rechtsextremen Einstellungen.“

Meine Damen und Herren,

was machen wir nun aber mit dem zweiten, eingeklammerten „a“?

Justitia, die Personifizierung der „Gerechtigkeit", hält eine Waage in ihrer linken Hand. Es gibt wunderbare Bilder, auf denen sie in allen erdenklichen Gestalten und Posen zu sehen ist: nackt und bekleidet, gegürtet und gerüstet, mal mit Waage und Schwert, mal mit Waage und Palmzweig.

Das ist Geschichte. – Und es ist verbunden mit zweiten, eingeklammerten „a": Gerechtigkeit als Wiegen, Wägen, Abwägen.

Nur – was soll denn gewogen und „gerecht" verteilt werden?

Mir ist bewusst, dass Sie besonders Entlohnung und Besoldung in die Waagschalen werfen. Und ja, ich stimme Ihnen zu: Das ist ein wichtiger Punkt und wir müssen ihn zusammen mit einer Dienstrechtsreform angehen.

Die Waage symbolisiert aber mehr. Justitia ruft uns dazu auf, die Würde jedes einzelnen Menschen gleichermaßen zu achten und Wert zu schätzen.

Das heißt:

Gerecht ist die Haltung, die jedem Menschen ein – ihr und sein – Leben in Würde ermöglicht.

Gerecht ist es, wenn wir jedes Kind, jeden Jugendlichen und jeden Menschen sich entwickeln lassen und dabei unterstützen.

Gerecht ist es, wenn wir hören, was die Menschen vor Ort wünschen und brauchen und ihnen das auch ermöglichen – wie es die Kommunen und Städte schulpolitisch nun mit einer langfristigen Perspektive – bis 2023 – können.

Gerechtigkeit so verstanden ist nachhaltig. Und nachhaltige Gerechtigkeit ist ein umfassender und ganzheitlicher Begriff.

Nachhaltig gerecht ist eine Haltung, die sich um das Heute und Morgen kümmert, ohne das Gestern zu vergessen und diejenigen zu Achtung, Respekt und Wertschätzung befähigt, die das Morgen gestalten.

Und natürlich ist es auch nicht gerecht, wenn wir heute Schulden machen, die Generationen, die nach uns kommen, bezahlen müssen. Es ist ungerecht, dass und wenn wir sie ihnen einfach aufbürden.

Der Schlüssel für eine nachhaltige Gerechtigkeit – auch, aber nicht nur in materieller Hinsicht aus Sicht des und der Einzelnen – liegt in Bildung. Fachlich und menschlich bezogen auf Wissen, Kompetenzen, Persönlichkeits- und Menschenbildung.

Bitte folgen Sie einmal den Anfangsbuchstaben:

B-ildung
I-mpliziert Individualität
L-ebenslanges Lernen
Demokratisches Denken
U-rteilsvermögen und
N-achhaltige
G-erechtigkeit

Meine Damen und Herren,

Bildung als Schlüssel zur nachhaltigen Gerechtigkeit bedeutet, erstens, dass die soziale Herkunft und der Geldbeutel der Eltern nicht länger die entscheidenden Koordinaten für die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen sein dürfen.

Es muss uns stärker als bisher gelingen, jedes einzelne Kind und jeden einzelnen Jugendlichen zu fördern und soziale Barrieren abzubauen.

Es bedeutet zweitens:

Wir müssen unser Schulsystem leistungsfähiger machen, in der Breite und in der Spitze!

Wir wollen ein sozial gerechtes und leistungsförderndes System schaffen, das Talente nutzt und fördert, Verschiedenartigkeit schätzt und kein Kind zurücklässt.

Nur dann wird unser Standort Nordrhein-Westfalen zukunftsfähig sein, sozialpolitisch und wirtschaftlich.

Wir setzen daher auf eine vorbeugende Politik, der die Chancen und Talente eines jeden Menschen wichtig sind und das heißt: Bildungspolitik muss von den Kindern aus gestaltet werden.

Genau dieses Leitbild steht im Zentrum des Schulkonsenses:

Es geht um die Kinder. Sie brauchen Freiheit und Raum und Zuversicht – denken Sie an die Shell-Studie –, um sich entwickeln und entfalten zu können.

Das ist ein bedeutsamer Paradigmenwechsel hin zur Gerechtigkeit – und zwar als Haltung jedem Einzelnen gegenüber, hin zur Potentialorientierung und weg von der Defizitorientierung.

Schulen sind für die Kinder da. Und zwar immer für die, die wir gerade haben! Und nicht für die, die wir gerne hätten.

In einem ganzheitlichen und nachhaltig gerechten Bildungsverständnis ist Bildung mehr als Schule und ist Schule mehr als Unterricht. Schule ist mehr als die Aneinanderreihung von 45-Minuten-Takten. So lernen Kinder nicht.

Meine Damen und Herren,

daher ist uns Ganztag, individuelle Förderung, Inklusion, längeres Gemeinsames Lernen, und nicht zuletzt guter Unterricht so wichtig.

Guter Unterricht ist der Kern schulischer Arbeit. Auch eine eigenverantwortliche Schule, die die Bedürfnisse vor Ort aufgreift, hat nichts mit einer Pädagogik der Beliebigkeit zu tun. Die Leistungen, die Schülerinnen

und Schüler erbringen müssen, stehen nicht zur Disposition.

Aber der Paradigmenwechsel und die Orientierung auf einen nachhaltigen Gerechtigkeitsbegriff führen dazu, dass „Erfolg" anders betrachtet wird:

- Erfolg ist, wenn möglichst kein Kind auf der Strecke bleibt und zurückgelassen oder gar „abgeschult" wird.

- Erfolg ist, wenn es gelingt, alle Kinder zu möglichst guten Abschlüssen zu führen.

- Erfolg ist, wenn im Unterricht das Lernen mit Geist und Leben gefüllt ist und wenn das Lernen den Kindern auch Freude macht.

Qualitätssicherung und -verbesserung bleiben deshalb an allen unseren Schulen eine Daueraufgabe. Unser erklärtes Ziel besteht darin, dass Qualitätsentwicklung systematisch, nachhaltig, transparent und verstehbar wird.

Daher werden wir unter breiter Beteiligung aller im Bildungsbereich handelnden Akteure und unter Rückgriff auf die vielfältigen Entwicklungskonzepte unserer Schulen und Bildungsregionen einen Referenz- und Orientierungsrahmen „Schulqualität" entwickeln – eine Art „Grundgesetz" guter Schulen für NRW.

Dieser Referenzrahmen soll langfristig mit konkreten Hilfestellungen und Materialien verknüpft werden, sodass er zu einem direkt nutzbaren Instrument für die innere Qualitätsentwicklung unserer Schulen wird.

Ich freue mich, dass dieser Aspekt in der Bildungskonferenz positiv aufgegriffen wurde.

Meine Damen und Herren,

für nachhaltige Gerechtigkeit ist es wichtig, den Ganztag weiter auszubauen.

Je mehr wir jedes Kind individuell ins Zentrum stellen, desto mehr Zeit brauchen wir. Der Ganztag schafft mehr Zeit für alle Kinder. Wir wollen daher den Ganztag in allen Schulformen weiter ausbauen.

Meine Damen und Herren,

die Devise lautet: Kein Kind darf verloren gehen, alle Talente müssen gefördert und Verschiedenheit wertgeschätzt werden.

In diesem Sinne verstehe ich unter Inklusion mehr als das gemeinsame Lernen von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung.

Es ist ebenso gemeinsames Lernen von Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichen sozialen, familiären, kulturellen Wurzeln und Voraussetzungen, die unsere Gesellschaft vielfältig gestalten und bereichern.

Diese Vielfalt gilt es pädagogisch aufzugreifen und zu gestalten. Nachhaltige Gerechtigkeit braucht daher auch eine nachhaltige Inklusionspolitik, d.h. die Ermöglichung eines selbstbewussten und diskriminierungsfreien Lebens und Lernens von Menschen.

Doch lässt sich Inklusion nicht per Gesetz verordnen und nicht auf Knopfdruck einschalten, sondern sie muss wachsen. Wichtig ist, dass wir lernen, jeden Menschen

mit in unsere Mitte zu nehmen – Inklusion ist vor allem eine Haltung, eine „gerechte Haltung".

Die Ziele der Landesregierung haben wir im Aktionsplan „Eine Gesellschaft für alle – NRW inklusiv" beschrieben. Zur Verankerung des Rechtsanspruchs für die Schülerinnen und Schüler und dazu, dass Inklusion eine Aufgabe für alle Schulformen ist und keine Schule in Nordrhein-Westfalen davon ausgenommen werden soll.

Meine Damen und Herren,

in meiner noch relativ kurzen Amtszeit haben wir einige Meilensteine geschafft:

den Schulkonsens mit der Einführung der Sekundarschule, eine Verfassungsänderung, das 6. und 7. Schulrechtsänderungsgesetz. Damit ist der Weg frei für eine nachhaltige Schulentwicklung zur „Zukunft der Schule und Schule der Zukunft" in Nordrhein-Westfalen.

Zuletzt hat der Landtag vor wenigen Wochen das 8. Schulrechtsänderungsgesetz verabschiedet. Damit haben wir jetzt ein neues, transparentes, gerechtes und zukunftsfestes Grundschulkonzept nach dem Prinzip „Kurze Beine – kurze Wege".

„Gerecht" meint hier ganz konkret:

- Der Klassenfrequenzrichtwert wird (in vier Schritten) von 24 auf 22,5 Kinder reduziert.
- Die Zahl der sehr großen Klassen ab 30 Schülerinnen und Schülern wird deutlich verringert.
- Es gibt mehr Gerechtigkeit mit der Einführung der Kommunalen Klassenrichtzahl.
- Die Mindestgröße für Grundschulen wird reduziert und zusätzliche Ausnahmen für die letzte Schule am Ort geschaffen.
- Die Leitungszeit für Schulleitungen von Schulen mit mehreren Standorten wird erhöht.

Meine Damen und Herren,

auch mit dem 9. Schulrechtsänderungsgesetz wollen wir Gerechtigkeit wagen – mit einem und mit zwei „a".

Die Verbändeanhörung zum 9. Schulrechtsänderungsgesetz ist bereits abgeschlossen und wird zurzeit ausgewertet – und der schulische Teil des Aktionsplans zeigt Unterstützungsleistungen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Lehrerfortbildung und

Lehrergewinnung sowie Grundlinien einer neuen personellen und finanziellen Steuerung auf. Zwei Maßnahmen möchte ich hier mit Verweis auf den Haushalt 2012 vor allem nennen: die Qualifizierungsmaßnahme und die Ausweitung der Kapazitäten für die Hochschulen.

Meine Damen und Herren,

kein Kind, kein junger Mensch gleicht dem anderen.

Darum ist es gerecht, Bildungspolitik von den Schülerinnen und Schülern her zu denken.

Wenn wir dies beherzigen, wird kein Kind, kein Jugendlicher zurückbleiben. Wir sind verantwortlich für unsere Kinder und Jugendlichen – eine jede und ein jeder an ihrem und seinem Platz.

Dafür ist es dringend erforderlich, das Kooperationsverbot zwischen Bund und Ländern im Bereich der Bildung aufzuheben.

Inzwischen hat es ein erstes Gespräch von Bund und Ländern über weitergehende Möglichkeiten der Kooperation in Schule und Hochschule gegeben.

Wir, die Vertreter der Länder haben gemeinsam mit der Bundesbildungsministerin vier zentrale Handlungsfelder im Wissenschafts- und Bildungsbereich identifiziert, bei denen zukünftig Bund und Länder gemeinsam bildungspolitische Verantwortung übernehmen und finanzieren könnten.

Dabei handelt es sich um Fragen des Hochschulbaus und der Hochschulfinanzierung in der Breite sowie im Schulbereich um die Themen Inklusion und Ganztagsausbau.

Ich begrüße es ausdrücklich, dass der Bund jetzt erstmals seine Bereitschaft signalisiert hat, sich zu einer gesamtstaatlichen Verantwortung zu bekennen und sich auch auf eine bundesstaatliche Mitfinanzierung einzulassen.

Anrede,

für mich ist Bildung für nachhaltige Gerechtigkeit keine Utopie, sondern ein klares Ziel.

Neben der Bewahrung der Schöpfung, also unserer natürlichen Lebensgrundlagen, ist sie ein Leitziel meines politischen Handelns.

Aber wir wissen alle: der Weg braucht Zeit. Veränderungen, gerade im Schulbereich, funktionieren nicht auf Knopfdruck.

Ihr Thema heute ist „Mehr Gerechtigkeit wagen". Und der Volksmund sagt: Wer wagt, gewinnt!

Ich setze auf gute Zusammenarbeit mit dem VBE – gemeinsam die gerechte Bildungslandschaft Nordrhein-Westfalens zu gestalten.

Lassen Sie uns Gerechtigkeit wagen – und gewinnen! Bildung entscheidet darüber, in welcher Gesellschaft wir in Zukunft leben werden. Ich hoffe und vertraue hier auf Sie, Ihre Unterstützung, Ihr Engagement und Ihren Einsatz! Beteiligen Sie sich. Wir brauchen Zeit und die Unterstützung der gesamten Gesellschaft.

Ich wünsche Ihnen einen guten Tag und freue mich weiter auf gute Zusammenarbeit!